

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **20 (1864)**

Heft 37

PDF erstellt am: **12.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Freiheit

Honny soit qui  
mal y pense.



20. Bd.

1864.

№ 37.

10. September.

## Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

### Zwei Genfer.

I.

Was ziehet mit Fahnen und Trommelklang,  
Mit freudigem Jubel die Straßen entlang?  
Es siegte heut zum dritten Mal  
Das freie Volk in freier Wahl,  
Es sprengte zum dritten Mal die Bank,  
Die Wucher trieb mit des Volkes Dank,  
Es stürzte den Mann, der brüstete sich  
„Die Freiheit und das Volk bin ich!“  
Und ob ihr tausend Betos spricht,  
Das Mehr, bleibt Mehr, das Recht bleibt Recht.

Doch horch, ein Schrei die Luft erfüllt!  
Ist's der Löwe von Saint-Gervais der brüllt? —  
O nein, der Löwe ist es nicht,  
Der hundertjährige Fesseln bricht; —  
Nicht feige Lücke kennt der Leu,  
Wie seine Freiheit liebt er die Treu.  
Der heute knurret im alten Quartier,  
Dies ist ein feiges Tigertier,  
Das kennet Rache nur und Wuth  
Es lechzt seine Zunge nach Bürgerblut.

Und horch! es tönet ein zweiter Schrei!  
Erhebet sich der Adler frei, —  
Der Adler Genfs zum Sonnenlicht?  
O nein, der Adler ist es nicht.  
Zur Sonne blicket frei der Nar,  
Und reget frei sein Schwingenpaar.  
Der heute krächzt zur feigen Schlacht,  
Der liebet die Sümpfe, der liebet die Nacht. —  
Wasgeier sind's und ihre Brut, —  
Es lechzet ihr Schnabel nach Bürgerblut.

Wer ist's der dort die Dolche wehrt?  
Hört, wie er seine Bande hehrt:  
„Zum Teufel mit der freien Wahl!  
„Auf zu den Waffen, zum Arsenal!  
„Ein einziger Mann ist unser Recht;  
„Was er nicht will, ist falsch und schlecht,  
„Wer ihm gehorcht, nur der ist frei,  
„Drum nieder mit der Sklaverei,  
„Ob auch des Volkes Stimme spricht,  
„Wir wollen's nicht, wir wollen's nicht!“ —

Und jauchzend rufet die wilde Hord':  
„Es lebe die Freiheit, es lebe der Mord'!“  
Und wie das Volk mit Jubel naht:  
„Fall' auf die Knie Aristokrat.“  
So ruft der Räbelsführer, winkt, — —  
Ein Kind zum Tode getroffen sinkt:  
„Hurrah, hurrah, fort mit der Brut!“  
In Strömen fließt das Bürgerblut  
Und tückisch eine Hiäne lacht:  
„Seht' wie die Menge Sprünge macht! — —

Dir aber feiger Fleischerhund,  
Dir flucht die Schweiz aus einem Mund.  
Wer deine That bemänteln kann,  
Der ist kein freier Schweizermann,  
Der gehe doch um feiles Gold  
Zu einem Räuberkönig in Sold,  
Der kämpfe drüben für Sklavenrecht! —  
Du aber blutger Henkersknecht,  
Dein Name deutet Schmach und Weh:  
Anathema dir, John Perrier!

II.

Wer pflanzt dort Kanonen auf?  
 „Weg mit dem schwachen Flintenlauf!  
 „Zu hundert fallen die Canaille!  
 „Hurrah, es fliege die Mitraille!  
 „Die Lunte her — Aristokrat,  
 „Heut gibt es eine blutige Saat,  
 „Fall auf die Knie, sprich dein Gebet,  
 „Stirb durch des Pöbels Majestät!“ —

„Doch wie, wer stürzt dort verwegen  
 „Dem hundertfachen Tod entgegen?  
 „Wer stellt sich vor den offenen Schlund?“ —  
 So ruft das Volk mit bleichem Mund.  
 „Gott schütz' mein Kind, Gott schütz' mein Weib' ;  
 „Die Kugel geht durch meinen Leib!“  
 So ruft der Mann und stehet bleich,  
 Doch fest, im Sturm' dem Felsen gleich....

Zehn Arme reißen ihn zumal  
 Vom offenen Schlund — schon blitzt der Strahl  
 Der Lunte, — doch mit Riesenkraft  
 Reißt sich der Held zum dunkeln Schaft  
 Und stehet, ein lebend'ger Schild.  
 Die Mörderbande fluchet wild,  
 Doch er: „Lebwohl, mein Vaterland!“ —  
 Da lähmt sein Wort des Mörders Hand,  
 Zur Erde fällt die Lunte, zischt  
 Am nassen Boden und erlischt.

Kein Wort, kein Lied, kein Segen kann  
 Dir's danken, edler Schweizermann,  
 Dich feiert künftighin das Lied  
 Als einen zweiten Winkelried —  
 Ein zweiter Schultzeiß Wengi steh'  
 Vor deinem Volk, Louis Perrier!

### Vivat Blech.

Sack am Bendel! Jetzt nümmenteh g'föppelet  
 über das Blech! Schön war's, das sag' ich, der  
 Hilari, — so schön, daß selber der Himmel das  
 Augenwasser bekam, vor lauter Niehrung, wie das  
 Elifeli sagte, als es pflädernaß von dem Empfang  
 heimgekommen ist.

Was heißt so ein unglückseliges Flötenspiel, oder  
 ein Klaviergeklimper oder ein Geigengekratz gegen  
 Blech? Wenn so ein Virtuoso ein Gongfer gibt, so  
 gehen öppen drei oder vier Dozet hinein; aber wo  
 das Blech sein Gongfer gegeben hat, da sind eben-  
 sowiel Tuzige zu losen gekommen. Ist das nicht die  
 wahre republikanisch-demokratische Volksmusik, wo  
 selber der Uebelgehörige seine Freude daran haben  
 kann? ...

Und dann erst die Produktion auf der Sant-  
 ursenstage mit den Bengalischen Tigern, — Flant-

men wollt' ich sagen! Ist das öppen nicht brillant  
 gewesen? — Die Kilchenfagade und all die tuzig  
 Gesichter der Zuhörer bald roth, bald grün, bald  
 weiß, bald violett! Und der Santursenthurn röth-  
 lich strahlend, wie ein einziger riesenmäßiger La-  
 cotenschnabel, und ich darauf wie eine kleine Würze...

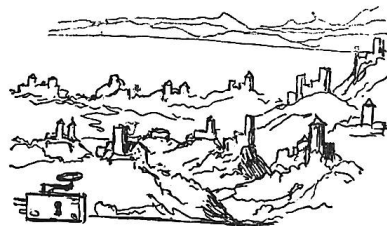
Am lustigsten war aber das Hüttenleben auf  
 der Schützenmatt. Und am besten hat mir der Wie-  
 landmarsch gefallen und die Schwyzer, wo den Kuh-  
 reigen blusen und dazu sungen und mit den Glä-  
 sern kläpperten. Respätt davor, schöner nützt nüt  
 und die Engelen im Paradies können es nicht viel  
 besser machen. — Fähnen. hat man sehr viele ge-  
 sehen und dauerhafte, — aber doch noch nicht ge-  
 nug. Z'nächstmol hänk'ich nicht nur zwei ausen,  
 haringegen vier. Vivat Blech! Dipsi! —

### Ein schönes neues Lied,

nach der Melodie, „o Lannebaum“.

Sämmtlichen thurgauischen Liedertafeln, Sängerkränzen, Harmonien und Blechvereinen  
 ehrfurchtsvoll gewidmet von Harmlos Geißelmeier.

O Thurgau, o Thurgau  
 Wie reich bist du an Schlössern!  
 Mehr als das Buch von Salomo  
 Und alle feil und zu bekö,  
 O Thurgau, o Thurgau —  
 Wie reich bist du an Schlössern!



O Salenstein, o Salenstein,  
Berühmt durch Bonaparte;  
Du birgst'nen jungen Bösewicht  
Und merkst's in deiner Unschuld nicht:  
O Salenstein, o Salenstein  
Berühmt durch Bonaparte.

O Lilienberg, o Lilienberg  
Wie schön sind deine Zinnen!  
Von Lilien find' ich keine Spur,  
Nein, Pflaum- und Zwetschenbäume nur:  
O Lilienberg, o Lilienberg  
Wie schön sind deine Zinnen!



O Caimo, o Caimo  
Du Knabenhöckleinlyncher  
Du gehst aufs edle Waidwerk aus  
Und weidest zarte Büblein aus:  
O Caimo, o Caimo,  
Du Knabenhöckleinlyncher!



O Feigenblatt, o Feigenblatt  
Im Paradyß erfunden!  
Das Hemdelein ist gar zu kurz,  
Sei du dem Salensteiner Echurz:  
O Feigenblatt, o Feigenblatt  
Im Paradyß erfunden.



Graf Caimo, Graf Caimo,  
Du warest gar zu gnädig!  
Du liebest ihm sein Hemdelein,  
Daß er nicht ganz mußt katus sein:  
Graf Caimo, Graf Caimo  
Du warest viel zu gnädig.



O Lilienberg, o Lilienberg  
In deinen hohen Hallen  
Da muß ein großes Rüsthaus sein  
Von konfiszierten Höflein:  
O Lilienberg, o Lilienberg  
Mit deinen hohen Hallen.

D Knäbelein, o Knäbelein  
Stiehl fürder keine Pflaumen!  
Und weiche keinen Finger breit —  
Du siehst' wie es dir sonst geit:  
D Knäbelein, o Knäbelein,  
Stiehl fürder keine Pflaumen.

D Jüngeling, o Jüngeling  
Hüt dich vor Lilienbergen!  
Denn sollte auch kein Graf mehr sein,  
Man büßt doch oft die Hosens ein:  
D Jüngeling, o Jüngeling,  
Hüt dich vor Lilienbergen.

## F e u i l l e t o n .

### Publizistischer Wochenkalender eines Athenieners.

**S o n n t a g s** sollst du kein Geschäft thun, weder dein u. s. w.

**M o n t a g s** resumirt die N. Z. Z. die Anstrengungen des Sonntags.

**D i e n s t a g s** wird als Neuestes aus Paris telegraphirt, daß nichts Neues vorgefallen.

**M i t t w o c h s** eröffnet der Republikaner ein Geschäft in „Schnitzereien“.

**D o n n e r s t a g s** projektirt die Schweiz. Eisenbahn- und Handelszeitung eine Statistik der Hühneraugen sämtlicher Eisenbahnreisenden.

**F r e i t a g s** präsentirt die Freitagszeitung die Sauce zum vorachtägigen Fleisch.

**S a m s t a g s** spielt der mostindische Moniteur das „Nell“ aus und sticht damit die „Sau“ in... — Der Postheiri macht das Düppli auf's i. —

**M e i e r:** Weißt du, wo sich der schweizerische Apothekerverein, der kürzlich in Neuenburg tagte, im nächsten Jahr versammeln wird?

**D r e i e r:** Hoffentlich in Luzern.

**M e i e r:** Warum?

**D r e i e r:** Zwei Brüder, welche einen Apothekerconto nicht bezahlen konnten, wurden daselbst laut Recht und Gesetz verurtheilt 1) zu vierzehntägigem Gefängniß; 2) zu Zwangsarbeit; — 3) zum Fasten; — 4) zu zehn Rutenstreicheln nach erstandener Strafe. — Da wird in Zukunft nicht leicht Einer in der Apotheke etwas schuldig bleiben.

Unterzeichnete widerspricht der Behauptung, daß die Worte des Dichters „wo man singt, da laß' getrost dich nieder“ — auch auf Blechnuß anwendbar seien.

Eine in ihrer Nachtruhe gestörte  
Grande Dame.

### Erprobte Trefffähigkeit der gezogenen Kanonen.

Wir lesen in den Zeitungen, daß bei einer Schießübung der frauenfelder Artillerieschule am Bodensee circa 4000 Balchen todt auf dem Platz geblieben seien. Wer's nicht glaubt, kann selbst gehn sehn. —

Wir schlagen vor sämtliche Artillerieinstruktionen und Wiederholungskurse an den Bodan zu verlegen. Der reiche Ertrag an Fischen könnte Itens entweder zur Naturalverpflegung für Mann und Roß dienen; oder

Itens nach Maßgabe der Geldkontingentscala unter die Kantone repartirt; oder

Itens eingesalzen und als „eidgenössische marinirte Häringe“ den Mitgliedern der hohen Bundesversammlung zur Disposition gestellt werden.

**M e i e r:** Der hohe Bundesrath war am Blechfest ebenfalls vertreten. Der Bundesonkel wohnte bei.

**D r e i e r:** Verstehst sich! Wie hätte der Großmeister des Posthörnliordens dabei fehlen dürfen? —

### Geschäftsempfehlung.

Da ich mich nun tout de bon vom öffentlichen Leben zurückgezogen habe und nicht mehr in den Fall kommen werde, dem Vaterland meine Dienste zu weihen, so ist der Grund weggefallen, warum das bekannte Geschäft in Nr. 1, rue du Montblanc, Genf, für einige Zeit geschlossen werden mußte. Ich beile mich den früheren verehrten Kunden anzuzeigen, daß es wiederum eröffnet worden ist und bitte um zahlreichen Zuspruch.

Der Flüchtling von Ferney.

**Briefkasten.** C. E. in G. Mit Dank angenommen und verwendet. — M. N. D. P. Deffnen Sie, uns gegenüber, das Visier, wir werden verschwiegen sein. Dann drauf, früher nicht. — Zwickler. Empfangen; wird benutzt. — J. B. C. Wir wollen es uns noch überlegen. — Knall o. Wir begreifen die Logik des Nachsatzes nicht, der auf die lange Reihe von Vorderätzen folgt. — Oberländer. Vide oben. — B. in B. Wir verstehen Ihre Auslegung von D. D. G. nicht; sie beruht wohl auf einem eigenthümlichen uns unbekanntem Vasilorismus.